

## KIRCHE

## WOHNUNGSBAU

## H. H. hilft

Priester Franz Xaver Oßner, 53, hat ein neues Mittel der Seelsorge entdeckt: den Wohnungsschlüssel.

Oßner ist in Planegg bei München Pfarrer für 6750 Katholiken und — als örtlicher Bevollmächtigter des „Katholischen Siedlungs- und Wohnungsbauwerks der Erzdiözese München-Freising e. V.“ — Herr über 24, demnächst 36 Wohnungen. Und nach seiner Meinung gebührt eine katholische Wohnung nur katholischen Familien, die ihre Kinder in eine katholische Bekenntnisschule schicken.

Eltern, die sich bei dem geistlichen Wohnungswart um eine neue Heimat bewarben, wurden von Oßner unter anderem auf die Verpflichtung hingewiesen, ihre Kinder auf die Bekenntnisschule zu schicken. Und die Schlüssel-Worte wurden richtig verstanden: Auch Eltern, die sich zunächst für die siebenklassige Gemeinschaftsschule des Ortes (149 katholische, 72 evangelische Schüler) entschieden hatten, meldeten ihre Kinder nun bei der katholischen Schule an und erhielten alsbald eine Wohnung. Für den Vorteil schöneren Wohnens nahmen sie einen schulischen Nachteil in Kauf: Die Planegger Bekenntnisschule (198 Schüler) hat nur fünf Klassen, von denen drei noch dazu im zwei Kilometer entfernten Krailling untergebracht sind.

Oßner wandte seinen Grundsatz aber auch auf Katholiken an, die schon im Besitz einer Siedlungs-Wohnung waren. Als bekannt wurde, daß zwei Elternpaare ihre Kinder auf die Gemeinschaftsschule schicken wollten, verfaßte der Geistliche zwei Briefe. In ihnen gab er zu verstehen, daß er sich gezwungen sähe, die Zentrale des Siedlungswerkes zu benachrichtigen, falls es bei dieser Entscheidung bleibe. Über etwaige Konsequenzen schwieg sich der Pfarrer aus.

Die Briefempfänger hatten ihre Wohnungen zum Teil selbst finanziert und das Recht erworben, später Eigentümer zu werden; auch die Zentrale hätte daran nichts ändern können. Doch Oßners



Planegger katholische Siedlung  
Schlüssel-Wort im Pfarrhaus

## GIRMES-WERKE

AKTIENGESELLSCHAFT OEDT BEI KREFELD

Zusammengefaßte Bilanz der in der Girmes-Gruppe verbundenen Unternehmen zum  
31. Dezember 1963 — Kurzfassung in 1000 DM —

| AKTIVA                | 31. 12. 63 | 31. 12. 62 | PASSIVA                       | 31. 12. 63 | 31. 12. 62 |
|-----------------------|------------|------------|-------------------------------|------------|------------|
| Sachanlagevermögen    | 13 865     | 11 856     | Grundkapital                  | 15 000     | 15 000     |
| Beteiligungen         | 2 911      | 2 145      | Rücklagen                     | 13 523     | 10 523     |
|                       | 16 776     | 14 001     | Rückstellungen                | 15 713     | 8 823      |
| Vorräte               | 25 813     | 24 116     | Warenschuldeneinschl. Akzepte | 7 924      | 8 550      |
| Wertpapiere           | 2 835      | 1 904      | Bankschulden                  | 1 292      | 4 895      |
| Warenforderungen      | 15 479     | 13 220     | Konzernschulden               | 1 379      | 1 427      |
| Konzernforderungen    | 1 409      | 1 540      | Sonst. Passiva                | 8 967      | 7 109      |
| Sonst. Umlaufvermögen | 4 430      | 4 011      | Gewinn einschl. Vortrag       | 2 944      | 2 465      |
|                       | 66 742     | 58 792     |                               | 66 742     | 58 792     |

Die ausführliche Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung der Girmes-Werke Aktiengesellschaft ist im Bundesanzeiger Nr. 124 vom 10. Juli 1964 erschienen.

Aufsichtsrat: Dr. Andreas Kleffel, Düsseldorf, Vorsitz; Kurt Farberg, Düsseldorf, stellv. Vorsitz; Leonard von Beckerath, Krefeld; Dr. Helmut Brands, Düsseldorf; Gerhard Elkmann, Dortmund; Kurt Engländer, Krefeld; Theo Hükelhofen, Lobberich (ab 7. 2. 1964); Johannes Kösters, Greifath († am 29. 10. 1963); Robert Laus, Greifath; Peter Lukas, Oedt.

Vorstand: Erich Selbach, Lobberich b. Krefeld; Werner Icks, Krefeld; Karl Kaufels, Krefeld.

Die Hauptversammlung hat am 8. Juli 1964 beschlossen, das Grundkapital aus Gesellschaftsmitteln im Verhältnis 5:1 auf 18 Mio. DM zu erhöhen. Die jungen Aktien sollen bereits für das Geschäftsjahr 1963 gewinnberechtigt sein. Auf das erhöhte Kapital soll eine Dividende von 16 % für das Geschäftsjahr 1963 ausgeschüttet werden.

Der Umsatz der Girmes-Gruppe konnte im zurückliegenden Jahr weiter gesteigert werden; er betrug einschließlich der Umsätze der deutschen und ausländischen Tochtergesellschaften — jedoch nach Abzug der gegenseitigen Lieferungen — über 150 Mio. DM. An der Ausweitung des Geschäfts war der Export im besonderen Maße beteiligt. Die ausländischen Niederlassungen in der Schweiz, den USA, Kanada, Nigeria und Australien verstärkten unsere engen internationalen Beziehungen.

Der Geschäftsverlauf des ersten Halbjahres 1964 hat sich zufriedenstellend entwickelt. Die Produktionsstätten sind voll beschäftigt. Alle Abteilungen verfügen über einen guten Auftragsbestand. Der notwendigen Forschung sowie der Entwicklung neuer Musterungen und Qualitäten wird weiterhin besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Werke der Girmes-Gruppe stellen ausschließlich dreidimensionale Gewebe her; sie sind auf diesem Gebiet in Deutschland führend und gehören in ihrer Sparte zu den größten Unternehmen der Welt.

Aus dem umfangreichen Produktionsprogramm sind hervorzuheben:

**Bekleidungstoffe:** NIEDIECK BRILLANT SAMT • Mantelvelours • Webpelze MOLTOFUR und FURLOOK • Stoffe und Futterstoffe für Sport, Ski und Après-Ski • Flauschstoffe und Teddys, Schuh- und Schuhfutterstoffe.

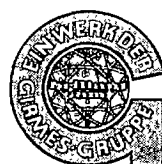
**Heimtextilien:** Teppiche GREVELOUR, modern- und orientgemustert, in breiter Kollektion • Teppichböden GIRLOON, GIRNOVA und GIRSCHA • Möbel- und Dekorationsvelours.

**Spielwarenplüsch**

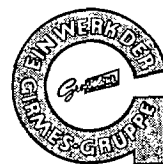
**Technische Gewebe** für mannigfache technische Anwendungsbereiche, z. B. Fotoindustrie, optische Industrie, Automobilindustrie, sowie für die Ausstattung deutscher und ausländischer Eisenbahnen.



JOHS. GIRMES & CO. AG.



NIEDIECK & CO. AG.



GREFRATH VELOUR GMBH

Hitzweis wurde beherzigt: Die Eltern machten ihre Entscheidung rückgängig.

Ein Heim-suchendes Ehepaar allerdings, Josef und Hermine Grahmmer, wandte die Taktik umgekehrt an. Es meldete seinen neunjährigen Sohn Klaus von der Gemeinschafts- in die Bekenntnisschule um, fügte aber eine Bedingung hinzu: „Diese Ummeldung gilt nur, wenn ich die vom H. H. (Hochwürdigen Herrn) Pfarrer Obner für den Fall der Umschreibung meines Kindes in Aussicht gestellte Wohnung in der Diözesan-Pfarrsiedlung in Planegg, Richard-Wagner-Kettelerstraße, bekomme. Sonst verbleibt mein Kind in der Gemeinschaftsschule Planegg.“

Doch Pfarrer Obner ließ sich nicht unter Druck setzen. Grahmmers bekamen die Wohnung nicht.

Publik gemacht wurde Pfarrer Obners Wirken jüngst durch die liberale Landtagsabgeordnete Hildegard Hambrücher. Als durchsickerte, daß die von Obner in Planegg betreuten Wohnungen zu einem erheblichen Teil mit öffentlichen Mitteln gebaut worden waren, richtete sie eine Anfrage an die bayerische Regierung. Sie begehrte Auskunft, ob — „und wenn ja, in welcher Höhe“, — staatliches Baugeld in die Diözesan-Siedlung geflossen sei. Die Antwort steht noch aus.

Unterdessen aber nahm der Päpstliche Hausprälat Anton Maier, Pressechef des Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising, vorsorglich Gelegenheit, seinen Planegger Amtsbruder öffentlich zu verteidigen. Maier: „Hätten Sie Respekt vor einem katholischen Pfarrer, der katholische Grundsätze aufgibt oder sie nicht zu vertreten wagt?“

## ZEITGESCHICHTE

### ALPENFESTUNG

#### Phantom in Bayern

Noch am 24. April 1945, sechs Tage vor Hitlers Selbstmord, gab Drei-Sterne-General Omar Bradley, Befehlshaber der 12. US-Heeresgruppe, einen düsteren Lagebericht. Vor einer Parlaments-Abordnung aus Washington klagte er: „Der Krieg gegen Deutschland dauert womöglich noch ein Jahr.“

Den verdutzten Abgeordneten, die in dem Bewußtsein nach Deutschland gekommen waren, die Nazis seien am Ende, begründete der Haudegen seinen Pessimismus mit Alarmberichten amerikanischer Nachrichtendienstler. Danach war die braune Elite gerade dabei, sich mit Geheimwaffen und modernstem Gerät im Alpengebiet zum letzten Gefecht zu sammeln.

Auch Bradleys Chef Dwight D. Eisenhower, Oberbefehlshaber der alliierten Expeditions-Streitkräfte, trug der neuen Lage Rechnung und änderte damit möglicherweise den Lauf der Weltgeschichte: Er gab die geplante Eroberung Berlins durch britische und amerikanische Truppen auf und warf seine Hauptstreitmacht gegen die alpine Zitadelle im Süden des Reiches.

Erst als GIs Berge und Täler der deutschen Alpen durchstöberten — Berlin war inzwischen von Rotarmisten

• Rodney G. Minott: „The Fortress that never was“. Holt, Rinehart and Winston, New York; 208 Seiten; 4,95 Dollar.



Krieger Eisenhower, Churchill, Bradley (1944): „Wie konnten wir so dumm sein ...

genommen worden —, erkannten Eisenhower und Bradley, daß sie einem Phantom aufgesessen waren: Die Nazi-Forts, die von US-Nachrichtsmännern in allen Einzelheiten beschrieben worden waren, existierten nicht.

Bekannte Bradley: „Die Alpenfestung ... nahm eine so maßlos übertriebene Gestalt an, daß ich mich frage, wie wir so dumm sein konnten, so etwas zu glauben.“

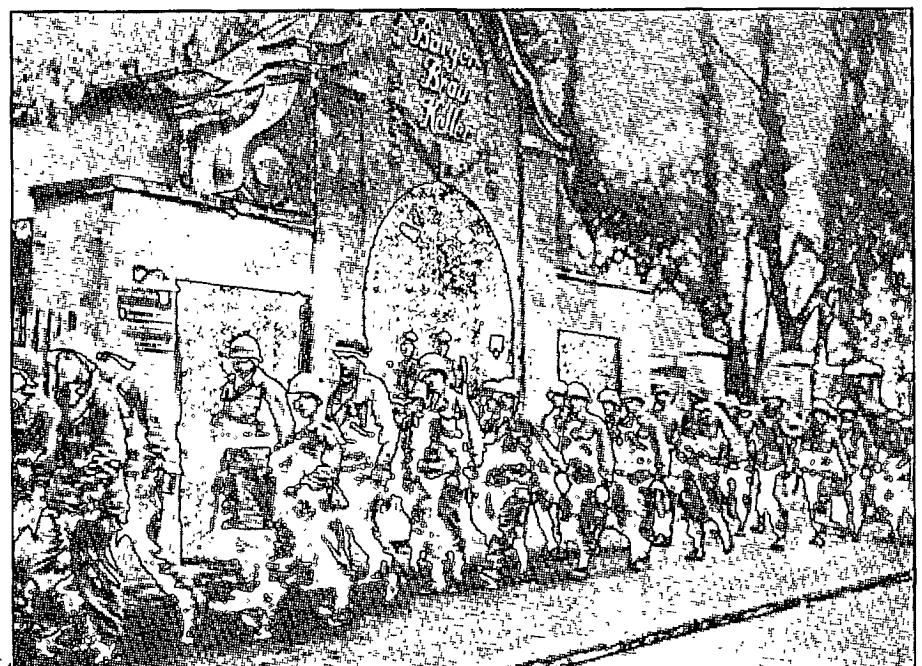
Genau dieser Frage ist jetzt der amerikanische Historiker Rodney G. Minott von der renommierten Stanford-Universität nachgegangen. Das Ergebnis seiner Recherchen veröffentlichte er in einem Buch mit dem Titel „The Fortress that never was“ („Die Festung, die es nie gegeben hat“).

Neben den Bekenntnissen alliierter Militärs, den Darstellungen anglo-amerikanischer Kriegsgeschichtler und den Antworten von ihm befragter Geheimdienst-Offiziere standen dem Phantom-

Forscher auch von deutschen Generälen verfaßte Berichte zur Verfügung, die immer noch unveröffentlicht in amerikanischen Archiven eingeschlossen sind.

Danach haben Wehrmacht-Strategen schon im September 1943 überlegt, wie die Berge und Täler der Alpen für die Verteidigung des Reiches genützt werden könnten. Hermann Göring schaltete sich ebenfalls ein und schlug dem Luftwaffen-Feldmarschall Kesselring vor, im Falle eines Zusammenbruchs der deutschen Fronten im Osten und Westen in den Alpen — zusätzlich zu den noch vorhandenen Weltkrieg-I-Stellungen der Italiener und Österreicher — Schützengräben ausheben zu lassen. Die Bergwelt schien dem Amateur-Bergsteiger und Gamsjäger Göring damals der rechte Platz, „den Tod eines Nationalsozialisten zu sterben“.

Aber während sich die Militärs lediglich am Sandkasten mit der Alpen-



... so etwas zu glauben“: US-Truppen beim Einzug in München (1945)